

# Die Menschen hinter den Stoffen

**Textil** Acht Museen aus Ausserrhoden und dem Kanton St. Gallen widmen sich mit der gemeinsamen Ausstellung «iigfädlet» der Ostschweizer Textilgeschichte.

Die Textilindustrie hat die hiesige Bevölkerung über einen langen Zeitraum geprägt – und bis heute Spuren hinterlassen. Während deren Einfluss an Gebäuden noch gut ablesbar ist und auch noch viele hier fabrizierten Stoffe erhalten sind, drohen andere vorwiegend soziale Aspekte wie die Eigenheiten der Heim- und Fabrikarbeit, die weit verbreitete Kinderarbeit, die Wohn- und Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft, die gesellschaftlichen Auswirkungen der zahlreichen Konkurse, aber auch spezifische textile Fertigkeiten und Berufe in Vergessenheit zu geraten.

Acht kulturhistorische Museen – fünf aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden und drei aus dem Kanton St. Gallen – haben sich zusammengeschlossen, um diese Themen gemeinsam zu veranschaulichen und zu dokumentieren. Die Gemeinschaftsausstellung «iigfädlet» beleuchtet die wechselvolle Ostschweizer Textilgeschichte «so umfassend wie noch nie», heisst es in der Medieninformation zur Schau, die nun eröffnet wird.

## Acht Häuser, acht Aspekte

Beteiligt an dieser historischen Zusammenarbeit über institutionelle, geografische und politische Grenzen hinweg sind das Appenzeller Volkskunde-Museum

Stein, das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch, das Museum Herisau, das Museum Heiden, das Zeughaus Teufen, das Textilmuseum St. Gallen, das Museum Prestegg Altstätten sowie das Museum Ackerhus Ebnat-Kappel. Die Häuser stellen einzelne Aspekte vor, welche mit den Eigenheiten der jeweiligen Gegend und der Bevölkerung eng in Verbindung stehen. Der Blick liegt dabei vor allem auf den Menschen, die hinter den schönen Stoffen stehen und standen, auf ihrem Leben, ihrem Alltag, ihren Hoffnungen und Träumen.

Die Ostschweizer Textilien wurden zwar gewinnbringend an einigen zentralen Orten und insbesondere in der Stadt St. Gallen

gehandelt. Die Produktion aber fand zum grossen Teil im Umland und unter oft schwierigen Bedingungen statt. Die Ausstellungen greifen auf, was in die Bevölkerung der Region, ihre Entwicklung, Kultur und Architektur bis heute eingebrannt ist und bei zahlreichen Menschen, die direkt oder indirekt mit dem Textilgewerbe zu tun hatten oder noch haben, weiterlebt. Stoff also, der dazu anregen könnte, nachzuforschen, wie er oder sie selbst mit dieser Geschichte verstrickt ist.

## Geblichen sind einige Leuchttürme

Die Schau spannt den Bogen von der einst ausgeprägten Textillandschaft zu wenigen Leuchttür-

men in der Gegenwart. Das heute als ländlich-beschaulich geltende Ausserrhoden und Teile des St. Gallerlands gehörten ab dem 18. Jahrhundert zu den am stärksten industrialisierten Regionen Europas: Mancherorts stand in jedem zweiten Haus ein Webstuhl oder eine Stickmaschine. Stets grossen Wechsellagen ausgesetzt, begann kurz vor dem Ersten Weltkrieg der unaufhaltsame Niedergang der Textilindustrie, die jahrhundertlang die Region dominiert hatte. Geblieben sind einige wenige, aber hoch spezialisierte Textilfirmen von Weltruf.

Die acht Ausstellungen werden ab heute gestaffelt eröffnet. Den Auftakt der Vernissagen macht heute, 19 Uhr, das Museum Herisau mit der Ausstellung «Zwirnen, wirken, mercerisieren – Fabrikarbeit». «Fabrikanten & Manipulanten – Die Ostschweizer Textilindustrie» ist der Titel der Ausstellung im Textilmuseum St. Gallen; Vernissage ist am Freitag um 18.30 Uhr. Am Samstag folgen die Eröffnungen im Museum Ackerhus Ebnat Kappel, im Museum Prestegg Altstätten sowie am Sonntag die Vernissagen im Museum Heiden sowie im Zeughaus in Teufen. Zu «iigfädlet» erscheint eine Begleitpublikation, und es gibt ein umfangreiches Rahmenprogramm. (pd/as)

Weitere Infos: [www.iigfädlet.ch](http://www.iigfädlet.ch)



Impression aus der Ausstellung im Brauchtummuseum in Urnäsch mit Fotoarbeit der Künstlerin Barbara Davatz.

Bild: Jürg Zürcher